© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

an den Wasserspiegel herab und sind nun manchmal leicht zu erbeuten, vorausgesetzt, dass man nicht dem Fluge des Thierchens folgt, sondern ihm direkt entgegenschlägt. Der Falter ist bei seinen Bewegungen so an die regelmässigen Kreislinien gewöhnt, dass er sich selbst durch das vorgehaltene Netz nicht schnell genug von seiner einmal eingeschlagenen Richtung abwendet, dagegen steigt er, wenn man seinem Fluge mit dem Netze folgt, sofort in die Höhe. Selbstredend darf sich der Sammler vor einem kühlen Bade nicht allzu sehr fürchten und muss auch ein Schwimmer sein, denn oftmals verschwindet man in der Hitze des Gefechts ganz von der Bildfläche. Ich hatte mir einige Zugänge zum Bachbette bahnen lassen, auch die seichtesten Stellen des Wassers ausgekundschaftet, dennoch fiel ich täglich 4 oder 5 mal bis über den Kopf in das Wasser. Gewöhnlich um 4 Uhr zerstiebt die Gesellschaft und schiesst nun einzeln und pfeilschnell in Baumhöhe den reichlich mit blühenden Pflanzen bestandenen Abhängen der Hügel zu. Hier müssten sie verhältnissmässig am leichtesten zu fangen sein, wenn das undurchdringliche Gewirr von Dornen, Baumfarren, Rantanen, Lianen etc. nicht jedes Eindringen gänzlich unmöglich machte. Ich liess auch hier im Laufe der diesjährigen Flugperiode einen ziemlich kostspieligen Weg nach einem dieser Hügel bahnen und war wirklich so glücklich, eine grosse Anzahl, wenn auch meist nur defecter Thiere zu erbeuten. Papilio Jophon saugt nur an einer einzigen Pflanze, und zwar an Microglossa zeylanica — Benth. — singalesisch: Ayapana —, welche auf den besprochenen Hügeln in grosser Zahl das ganze Jahr hindurch in Blüthe steht. Nie konnte ich beobachten, dass er sich zu einer anderen Blüthe hernieder liess. Er bleibt oft minutenlang an einer Blume und saugt bis zum Eintritt der völligen Dunkelheit, hält dann auch manchmal auf einer dieser Blüthen seinen Nachtschlaf. Morgens zwischen 8 und 9 Uhr kehrt die Gesellschaft regelmässig an ihre vortägigen Ruheplätze über dem Wasserspiegel zurück und können nun wieder, bevor sie vollständig zur Ruhe kommen, ab und zu mit dem Netze erreicht werden. Der eigentliche Flugmonat für Jophon scheint der Juni zu sein, doch kann man ihn, wenn auch nur sehr einzeln, von Ende April bis in den November hinein beobachten. Er ist unter allen hiesigen Tagfaltern am schwersten zu fangen und nur selten gelingt es, ein tadellos reines Thier zu kätschen. Schon nach dem ersten Ausfluge kehren sie gewöhnlich ohne Schwänze oder doch sonst stark lädirt in ihr Quartier zurück. Die eigenthümliche, von der aller anderen Tagfalter abweichende Lebensweise, sein geringes, über nur wenige Meilen sich erstreckendes Verbreitungsgebiet, sowie der durch die Bodenformation und den dichten Pflanzenwuchs ungemein erschwerte Fang und sein gewandter, stets hoher Flug sind wohl Ursachen genug, weshalb dieser schöne Falter bislang in fast keiner europäischen Sammlung anzutreffen ist. Ausser Dr. Otto Staudinger dürfte ihn kaum ein anderer besitzen. Selbst hier in seinem Heimathlande gilt Jophon als grosse Seltenheit und wird von Liebhabern noch immer mit etwa 17,50 Mark per Stück bezahlt. Das Museum in Colombo weist eben nur ein defectes Männchen auf. Peradeniya hat keinen Jophon. In hiesigen Privatsammlungen sah ich ihn nur an drei Orten.

Schluss folgt.

Noch einmal Acherontia Atropos.

Die an dieser Stelle von Seiten des Herrn Prof. Dr. Pabst in Chemnitz und Dr. Fuchs in Wien gebrachten Ausführungen darüber, ob A. Atropos ein Zugthier sei oder nicht, veranlassen mich, einige Mittheilungen, die wohl der Beachtung werth erscheinen dürften, ebenfalls zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.

Herr Prof. Pabst stützt den Schwerpunkt seiner Ansicht, dass Atropos ein Zugthier sei, darauf, dass keine Atropos-Puppen den Winter in Deutschland überstehen können, sondern dass alle Puppen, welche sich im Herbst nicht zum Falter entwickeln, rettungslos zu Grunde gingen. — Herr Professor Pabst vertritt diese Ansicht mit einer ganz erstaunlichen Bestimmtheit, ohne jedoch auch nur den geringsten Beweis für diese Theorie zu erbringen. Ich bin jedoch in der Lage, speciell für Frankfurt a. M. und Darmstadt eine ganze Anzahl Fälle zu constatiren, dass im Frühjahr lebende Puppen gefunden wurden, welche sich nachher zu wohl ausgebildeten Faltern entwickelten. — Erst in diesem Jahre, und zwar im Monat Mai, erhielt Herr Buchdruckereibesitzer C. Haas, ein, in meiner nächsten Nachbarschaft wohnender Sammler, von einem Gärtner eine lebende Atropos-Puppe, welche derselbe beim Umgraben eines Gemüseackers fand und diese Puppe lieferte nach ca. 14 Tagen den Schmetterling; der letztere befindet sich in meiner Sammlung. — Ferner wurde meinem entomologischen Freunde, Herrn Eisenbahn-Secretair G. Eiffinger hier, vor einer Reihe von Jahren ebenfalls im ersten Frühjahre eine lebende Atropos Puppe gebracht, dieselbe vertrocknete zwar, doch dies ist ohne Bedeutung, denn dasselbe Schicksal theilen auch viele Herbst-Puppen; Hauptsache ist, dass die Puppe lebend aus der Erde gegraben wurde. (Herr Eiffinger, in lepidopterologischen Fragen eine Autorität ersten Ranges, will übrigens, so viel mir bekannt ist, seine Ansicht über diese Frage ebenfalls an dieser Stelle aussprechen.)

Ich selbst fand vor längeren Jahren mitten im Winter, nachdem auf grimmige Kälte lang andauernde warme Witterung eingetreten war, ein ganz frisches, tadelloses Exemplar von Ach. Atropos. Das Thier war zwar todt, aber lediglich in Folge dessen, dass Tags zuvor wieder starke Kälte mit leichtem Schneefall sich eingestellt hatte und lag der betr. Falter unter einem Hollunderbaume auf dem frisch gefallenen Schnee.

Auch folgende Thatsache dürfte recht interessant sein: Der vielen Sammlern und besonders Händlern bekannte, vor einigen Jahren verstorbene Lehrer Th. Klier in Darmstadt erhielt vor ca. 6 Jahren von seinem in Rumänien wohnenden Sohne im Herbste etwa 100 Puppen von Atropos mit dem Bemerken, es sei dies die 2. Generation, welche in Rumänien als Puppe überwintere. — Herr Klier brachte in Folge dieser Mittheilung die Puppen sofort ins Freie, überwinterte solche daselbst und erzielte im nächsten Frühjahre aus diesen aus Rumänien stammenden und in Darmstadt überwinterten Puppen über 60 prächtige Schmetterlinge: die übrigen Puppen trockneten ein.

Wenn ich auch zugeben will, dass die klimatischen Verhältnisse Wiens im grossen Ganzen milder sind, als die deutschen, so wird Herr Professor Pabst doch wohl nicht in Abrede stellen, dass die Wiener verhältnissmässig ebenso strenge Winter zu bestehen haben, wie wir, und eine Schmetterlings-Puppe, die regelmässig bei Wien überwintert, geht auch bei uns nicht zu Grunde. Die Wiederstandsfähigkeit der Puppen gerade gegen die Kälte ist sehr bedeutend und dies gilt nicht nur für die bei uns einheimischen Thiere, sondern auch für solche, die ausschliesslich wärmeren Klimaten angehören. Ich habe wiederholt aus Dalmatien bezogene Polyxena Puppen der strengsten Kälte den ganzen Winter hindurch ausgesetzt und habe stets schöne Falter erzogen, während andere Puppen der gleichen Art, welche ich im warmen Zimmer zu treiben gedachte, sich meist zu mangelhaft ausgefärbten oder verkrüppel-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ten Thieren entwickelten. Auch bezog ich vergangenes Jahr 20 Pyri Puppen aus Dalmatien und brachte sie bei Beginn des Winters ins Freie, dieselben wurden durch Zufall nass und bei nachher eintretender Kälte froren die Gespinnste zu Klumpen zusammen. Nichtsdestoweniger entschlüpften mir in diesem Frühjahre aus diesen 20 Puppen 18 Schmetterlinge und aus den übrigen 2 Stück kam eine Unzahl Tachinen; auch den Puppen der letzteren hat also die Kälte nichts geschadet.

Dass im Frühjahre verhältnissmässig sehr wenig Atropos Puppen und auch sehr selten Falter gefunden werden, ist eine bei näherer Betrachtung ganz leicht erklärliche Erscheinung. Der weitaus grösste Prozentsatz aller in Deutschland zur Entwickelung kommenden Atropos Raupen lebt auf Kartoffeln, welche Pflanze die Raupe jeder anderen Nahrung unbedingt vorzieht. Die Puppen werden durch die Kartoffelernte einerseits, andererseits durch die nach der Ernte erfolgende Wiederurbarmachung der Aecker zu neuen Anpflanzungen ganz ausserordentlich decimirt. Nur die wenigen Raupen, welche ihre Futterplätze verlassen und sich an ungestörten Stellen verpuppen, kommen im Frühjahre zur Entwickelung. Wenn die Atropos Raupe sich von anderen Pflanzen, welche nicht in solch ausgedehnter Weise wie die Kartoffel der Kultur unterworfen sind, ernähren würde, so wäre, dies bin ich überzeugt, Atropos einer unserer gemeinsten Schwärmer.

Die Behauptung des Herrn Prof. Pabst dürfte auch durch den seitens des Herrn Dr. Fuchs bereits erwähnten Umstand ausserordentlich hinfällig werden, dass Atropos »als Gast« viel zu regelmässig und in viel zu grosser Anzahl auftritt. Nerii und Celerio, die ich selbstredend als Gäste völlig anerkenne, erscheinen bekanntlich nur in einzelnen Jahren in relativ grösserer oder kleinerer Anzahl, worauf sie in anderen Jahren wieder gänzlich fehlen, aber Atropos wird doch mit aller Sicherheit jedes Jahr in Deutschland in grosser Anzahl erbeutet. Wenn Herr Prof. Pabst in seinem Aufsatze unter »Deutschland« allerdings nur Nord-Deutschland und speciell die Umgegend von Chemnitz versteht, so kann man dies doch nicht wissen. Wenn in einer Abhandlung, die den Titel trägt: »Ein unheimlicher Gast auf Deutschlands Fluren,« von unseren Fluren, unserem Winter, unserem Klima etc. die Rede ist, so gilt dieses »Unser« doch nicht nur für die in Nord-Deutschland wohnenden Sterblichen. Ich bezweifle keinen Augenblick, dass die Atropos Puppe in Chemnitz ebenso gut überwintert, wie bei uns in Frankfurt a. M. und Darmstadt, und wenn in Chemnitz im Frühjahr noch keine Atropos Puppen oder Falter gefunden worden sind, so kommt dies einfach daher, dass Atropos in jener Gegend überhaupt relativ selten ist.

Was nun die Ernährung von Atropos anlangt, so kann ich Herrn Dr. Fuchs nicht beistimmen, sondern ich bin überzeugt, dass der Schmetterling, auch wenn er ein Zugthier wäre, auf der Reise nicht verhungern würde. Mutter Natur hat in ihrem Haushalte alles so weise eingerichtet, dass kein Geschöpf Hunger leidet, höchstens — der Mensch!

Was ferner die Flugkraft von Atropos betrifft, so will ich diesem Falter eine ausserordentliche Ausdauer gewiss nicht absprechen, aber dass er sich an Schnelligkeit mit Celerio messen könne, glaube ich niemals, dazu sind seine Flügel zu breit und für den schweren Körper zn kurz. Ohne Grund hat desshalb auch die Wissenschaft dem grossen Weinschwärmer gewiss nicht den Namen »Celerio« gegeben. Wenn ich mir hier einen Vergleich erlauben darf, so möchte ich den Flug von Atropos vielleicht mit dem Fluge des Raben, den von Celerio aber mit dem des Alpenseglers (Cypselus melba) oder des Mauerseglers (Cypselus apus) vergleichen. Auch der Flügelbau der Sphingiden- und Deilephila-Arten, besonders von Celerio, hat mit dem der sogen. Schwalben-Arten eine gewisse Aehnlichkeit. Bei Feststellung der Schnelligkeit des Vogelfluges gilt das Prinzip: „Je schmäler, länger und spitzer die Flügel, um so rascher und reissender ist der Flug.“ Desshalb sind unter den Vögeln die raschesten Flieger auch die vorerwähnten Schwalben-Arten und ihnen würdig zur Seite stehen die Edelfalken, in erster Linie im eisigen Norden der Polarländer der herrliche, edle Falco islandicus.

Durch Vorstehendes glaube ich, wenn auch nur theilweise, nachgewiesen zu haben, dass Ach. Atropos zu den „Unserigen“ gehört und — dass er kein Gast ist auf Deutschlands Fluren!

Frankfurt a. M., August 1890.

Ludwig Kuhlmann.

Einlagematerial in Insektenkasten.

Von E. Schroeder. (M. 323.)

Schluss.

In der Stettiner entomologischen Zeitung von 1846 fand sich eine Mittheilung folgenden Inhalts: „Unter mancherlei Materialien zum Auslegen der Insektenkasten und Schachteln, Kork, Holundermark, Rohrmark u. s. w., finde ich nach mehrfachen Versuchen sogenannte „Mappe,“ d h. eine lockere Pappe, welche aus demselben Stoffe wie das ordinärste graue Löschpapier ½ bis ¾ Zoll dick gearbeitet ist, am zweckmässigsten und wohlfeilsten, da eine Tafel von 1½ Fuss Breite und von 1¼ Fuss Höhe von jedem Pappfabrikanten für 6 Pfennig herzustellen ist“ Das war die Insektenpappe in der primitivsten Form. Diese hat, auf alle mögliche Weise verbessert, neben dem Kork und den schon erwähnten Stoffen sich ein ziemlich grosses Feld erobert und auch lange behauptet. Wie aber immer das bessere sich an die Stelle des minder guten stellt, so wurde auch die Insektenpappe, die mitunter die böse Eigenschaft hatte, etwas „filzig“ zu sein, verdrängt, und zwar durch den Insektentorf. Dieser wird jetzt in mustergiltig gepressten Tafeln zu so billigem Preise geliefert, dass man wohl schwerlich sich die Mühe geben wird, mit allerlei Versuchen, die meist mit konsequenter Bosheit fehlschlagen, wie in der Kork- und Papp-Periode, die Zeit zu verschwenden Einen Mangel aber der Torfauslage in den Kasten wollen wir nicht verschweigen, obwohl derselbe kaum erwähnenswerth ist: „Beim häufigen Umstecken der Nadeln dringen Torfstäubchen aus dem Boden in das Innere des Kastens“ Wenn man nun auch dem Torf noch den Vorwurf macht, er verursache häufig ein Verbiegen der Nadeln, so muss ich gestehen, dass ich, seitdem alle meine Kasten Torfauslage haben, kaum mehr den vor Anwendung des Torfes so tief empfundenen Uebelstand kenne und daher Torftafeln als das beste „Einlegematerial in Insektenkasten“ bezeichnen kann.

Vereinsangelegenheiten.

Die V. Generalversammlung des Internat. Entomol. Vereins findet gemäss des vorjährigen Beschlusses in Dresden

zu Wien am 5. u. 6. Oktober d. J.

statt.

Mitglieder, welche Anträge zu stellen beabsichtigen, die eine Aenderung des Status bedingen würden, wollen solche dem Unterzeichneten bis zum 10. September d. J. einsenden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Kuhlmann Ludwig

Artikel/Article: Noch einmal Acherontia Atropos 73-74